

Georg Herwegh's viertägige Fr- und Wanderfahrt.

41

Der Einfalt des Bauern war noch die bittere Erfahrung zu lebendig im Andenken, daß bewaffnete Scharen von jenseits des Rheins ihnen niemals Segen und Heil gebracht, noch als sie unter der Devise „Krieg den Palästen, Friede den Hütten“ fochten.

O wehe, wer dem Franken traut
Und ihn zu froh begrüßt;
Er bringt uns immer unfre Braut,
Wenn Er sie satt geküßt. G. Herwegh.

Am ersten Tag endigte der Marsch am Fuß des Blauen, woselbst die Legion in den Gebirgsdörfern Vogelbach und Marzell Quartier bezog. Am 25. April wurde der Gebirgsstoß Köhlgarten überstiegen, über Münsterhalde, Mulden in das untere und obere Münstertal und von da zurück bis nach Wieden marschiert, um in diesem sehr ausgedehnten Dorfe die zweite Nachtstation zu halten. Ein Mitglied der leitenden Trias war befeitigt: Herr von Löwenfels saß als Fußmaroder auf dem Wagen, auf welchem die Herwegh'schen Geheute der Expedition folgten; es war somit nur noch dem General und dem Generalstabschef vorbehalten, sich über die taktischen Anordnungen des Aufmarsches herumzutreten, was sie auch durchaus nicht verabsäumten. Der Marsch ging an steilen Bergwänden hinauf und hinab durch Schnee, Morast und über Steingerölle hinweg unter kundigen Führern. Der Herwegh'sche Wagen mußte auf Umwegen die Kolonne wieder zu erreichen suchen. Als die Legion das Dorf Mulden im untern Münstertale erreicht, erscholl plötzlich der Ruf „die Hessen kommen“. Ein Bauer meldete den Anmarsch von 600 Mann; ein Franzose der Legion hatte am Walde 20 Hessen erscheinen und wieder verschwinden sehen. Schnell trat die schon in den Quartieren zerstreute Legion unter die Waffen und gab den gaffenden und erschreckten Dorfbewohnern das Schauspiel des Barrikadenbaues nach Pariser Art, für welchen sich die Leute der Legion einer gewissen Meisterschaft rühmten. Die Hessen kamen nicht, aber einige Flüchtlinge, welche sichere Nachrichten brachten, daß im Gefecht von Günterstal die Freischaren unter Siegel zurückgeschlagen und das von den Freischaren besetzt gewesene Freiburg von den deutschen Truppen erstürmt worden sei. Auch soll eine Depesche von Oberst Siegel eingetroffen sein, welche seine Vereinigung mit der Legion bei Todtnau begehrt haben soll.

Diese Nachricht raubte der Legion jede Hoffnung für ein großartiges Gelingen ihrer Pläne; sie konnte sich nur noch an die Trümmer der Siegel'schen Schar anschließen, und hatte damit erst wenig gewonnen. Allein, verlassen im Gebirge herumirrend, auf einer Seite badische und heftische, auf der andern Seite württembergische Truppen im Anmarsch, konnte die Legion keinen andern Entschluß mehr fassen, als mit Vermeidung irgend eines Gefechts auf sicheren Gebirgspfaden die Schweizergrenze zu erreichen, wozu ihr die Brücke von Rheinfelden als nächstes